Ansicht zugesandt, ist demselben von mehreren Seiten für neu, von mir als ein unzweifelhaft verkrüppeltes Exemplar des in der Gegend des Fangplatzes mehrfach gesammelten Clytus tropicus erklärt worden. Nachdem der Entdecker meiner Ansicht beigetreten und jetzt auch Bach es für höchst wahrscheinlich hält, das der besprochene Käfer ein in der Entwicklung gestörter Cl. tropicus ist, scheint es mir nicht angemessen, einen Krüppel unter einem besonderen Namen zu beschreiben, den ihn der Entdecker zu Ehren Kelch's gegeben, als er den Käfer noch für eine neue Art hielt. Krüppelformen verdienen in descriptiven Werken wohl hauptsächlich nur desshalb überhaupt einer Erwähnung, damit sie von weniger Kundigen nicht für neu gehalten, und nicht unter eigenem Namen beschrieben werden. Die Ansicht des Beschreibers, dass der Käfer nicht krankhaft aussehe, kann ich nicht theilen, da die eine Flügeldecke desselben deutlich kürzer als die andere ist; die Verkrüppelung beider Flügeldecken an der Wurzel bleibt dem Auge kaum bemerkbar, weil sie in einer gleichmässigen Verkürzung beider besteht; dadurch erstreckt sich die Spitze der grossen Mittelbinde, welche ganz dieselbe wie beim Clytus tropicus ist, bis zum Schildchen, während sie beim normalen Cl tropicus dasselbe nicht erreicht. Die übrigen scheinbar specifischen Abweichungen liessen sich leicht als solche nachweisen, was mir indessen nach dem bereits Gesagten kaum noch nothwendig erscheint.

Nachricht

über eine

in Gesellschaft der Ameisen lebende Lepismene.

Von **E. von Heyden.**

Bei einer kleinen Reise, die ich im Juli d. J. mit meinem Sohne Lucas von Heyden in den Schwarzwald machte, fand dieser auf dem für die Entomologen so interessanten Schlossberge bei Freiburg in dem Neste der Myrmica caespitum ein Thierchen, das ich anfänglich für die von Léon Dufour aus Spanien beschriebene Lepisma aurea hielt. Bei näherer, bis jetzt jedoch — besonders was die Mundtheile betrifft — noch nicht erschöpfender Untersuchung ergab es sich, dass es eine wahrscheinlich neue Gattung aus der überhaupt an Arten nicht reichen Familie der Lepismenen ist, die ich auf folgende Weise charakterisire:

Atelura.

Körper länglich-eiförmig, mit Schuppen bedeckt; am Ende mit drei kurzen, wenig gegliederten Schwanzborsten. Fühler elfgliedrig. Kiefertaster fünfgliedrig. Lippentaster viergliedrig. Tarsen dreigliedrig.

Atelura formicaria Heyden. — Einfarbig, gelb, seidenglänzend. — Länge $1^1/_2$—2‴.

Körper länglich-eiförmig, hinten etwas verschmälert; oben flachgewölbt, unten flach; ganz mit kleinen länglichen Schuppen bedeckt; gelb seidenglänzend.

Kopf etwas schmäler als das Halsschild, in dieses eingesenkt, vorn gerundet. Augen undeutlich und nur bei einem grösseren Exemplare als dunkele Fleckchen sichtbar. Fühler von halber Körperlänge elfgliedrig, schwach behaart; die Glieder fast cylindrisch; die nach der Spitze zu verschmälert, mehr eiförmig und schärfer abgesondert. Das zweite Glied hat nach Innen in der Mitte einen starken, etwas nach vorn gekrümmten Zahn. Das dritte Glied ist etwas länger als das zweite und vierte, das Endglied an der Spitze abgerundet. Kiefertaster fünfgliedrig, mit länglichem, nicht breiterem Endgliede. Lippentaster viergliedrig, mit kurzem kolbigem Endgliede.

Halsschild aus drei Segmenten bestehend, wovon das vordere so lang ist, als die beiden folgenden zusammengenommen.

Hinterleib etwas länger als das Halsschild; alle Segmente fast gleichlang. Letztes Segment zugespitzt, vierzähnig, mit drei kurzen Schwanzborsten, wovon die mittlere $^1/_4$, die Seitenborsten $^1/_6$ so lang als der Körper sind. Sie sind wenig und undeutlich gegliedert; die Glieder cylindrisch sparsam mit kurzen Härchen besetzt. Ausser diesen drei Schwanzborsten beiderseits auf der Unterseite des Körperrandes zwei kleine behaarte Anhängsel, wovon das eine zugespitzt, das andere kolbig ist. Unterseite mit Bauchplatten, ähnlich wie bei Lepisma; die seitlichen kurzen Anhänge linienförmig, schwach behaart.

Beine nicht lang, Schenkel, Schienen und Tarsen fast von gleicher Länge. Schenkel und Schienen breitgedrückt, mit wenigen Borsten besetzt. Tarsen dünn, dreigliedrig, schwach behaart mit zwei Klauen.

Das ziemlich flüchtige Thierchen gleicht auf dem ersten Anblick fast einem kleinen Porcellio. Es lebt gewöhnlich in mehreren Exemplaren, jedoch nicht häufig unter Steinen in den Nestern der Myrmica caespitum und flüchtet, wenn es beunruhigt wird, schnell in die Gänge der Ameisen.

Am nächsten steht meine Gattung Atelura wohl der von Gervais aufgestellten Untergattung Lepismina, zu der er Lepisma aurea Dufour (Ann. de Sc. nat., 1re série T. XX. p. 419. pl. 13. F. 1), Lep. Audouinii Lucas und Lep. Savignyi Lucas (Savigny, Description de l'Egypte Insectes. pl. 1. F. 9, 10.) zählt. — Sowohl der scharfsichtige Savigny, als auch Dufour, bilden jedoch diese Arten mit vielgliederigen Fühlern, ähnlich denen der Lep. saccharina ab, und zwar letzterer sehr genau bei Lep. Audouinii. Die Schwanzborsten der Lep. aurea sollen glatt sein, während sie bei meiner Art behaart sind. Da Dufour seine Art über 20 Jahre später bekannt machte, als er sie in Spanien gefunden hatte, so dachte ich Anfangs an die Möglichkeit, er habe seine Beschreibung und Abbildung nach vertrockneten Exemplaren entworfen, bei welcher der Hinterleib zusammengeschrumpft, und hierdurch das Halsschild so auffallend breit erscheine. Die trockenen Exemplare meiner Art zeigen jedoch, dass das Thier in diesem Zustande wenig von seiner Gestalt verliert.

Zwei andere nahe verwandte Arten aus Algerien hat Lucas zuerst in der Revue Zoologique, année 1846 p. 254 beschrieben und sodann in der Exploration scientifique de l'Algerie. Zoologie Vol. I. beschrieben und Vol. IV. abgebildet, wovon die eine Lepisma myrmecophila (p. 374. pl. 2. f. 2) gleichfalls in Gesellschaft von Ameisen, die andere, Lep. gyriniformis (p. 375. pl. 2. f. 3) unter Steinen gefunden wurde, Bei beiden Arten ist in der Beschreibung über die Zahl der Fühlerglieder nichts gesagt und auch die Abbildungen lassen sie nicht erkennen.

Sollten die fünf von mir hier angeführten, bereits beschriebenen Arten, die Fühlerbildung meiner Art von Freiburg haben — was jedoch kaum zu glauben ist — so würden alle zu Lepismina Gervais gehören, welcher Name jedoch wegen seiner grossen Aehnlichkeit mit Lepismenae Latr. nicht wohl beizubehalten wäre.

Dufour erwähnt, dass Latreille eine seiner Lep. aurea ähnliche aber kleinere Art bei Paris gefunden habe, die wahrscheinlich Lepisma minuta Müll. (Zool. Dan. prodr, p. 183) sei. Burmeister nnd Gervais stellen nun diese Art in die Nähe der Lep. aurea, obgleich sie nach Müller nur zwei Schwanzborsten hat und hiernach vielleicht eher zur Gattung Campodea gehören könnte. Ohne Zweifel durch einen Druckfehler sind im Linn. Gmel. Syst. nat. I. 5. 2907. 7. drei Schwanzborsten angegeben und die Genannten vielleicht hierdurch irre geführt worden.

Zur näheren Kenntniss der Chelonia Quenseli Payk.

Von C. von Heyden.

Während eines längeren Aufenthaltes in den Alpengegenden Graubündens, fand ich am 3. August 1851 auf dem Bernina, in einer Höhe von etwa 6400′ ü. M. zwei Bärenraupen, die ich lebend mit nach Frankfurt brachte. Auf der Reise in der Fütterung vernachlässiget, starb die eine im Anfang des Septembers. Die andere hatte zwar auch ein etwas krankhaftes Aussehen erhalten, verpuppte sich jedoch in einem leichten Gespinste und lieferte nach drei Wochen, am 27. September die seltene Chelonia Quenseli Payk., jedoch in einem verkrüppelten, aber zur genauen Untersuchung noch sehr brauchbaren weiblichen Exemplare.

Im November 1851 besuchte mich Herr Ingenieur Mengold, ein fleissiger Entomologe aus Chur, und überbrachte mir ein ihm unbekanntes Spinner-Pärchen zur Bestimmung, welches er im Juli desselben Jahres ebenfalls in Graubünden auf der Daniser Alp, in einer Höhe von circa 5—6000′ ü. M. an Erica vulgaris sitzend, in Begattung gefunden hatte. Auch dieses war Chelonia Quenseli. — Im Jahr 1882 besuchte ich nochmals den Bernina um dieselbe Jahreszeit, konnte jedoch keine dieser Raupen mehr auffinden. —

Mehrere Entomologen bezweifelten seither noch immer die Rechte einer eigenen Art dieses wohl nur von wenigen in natürlichen Exemplaren gesehenen seltenen Spinners und hielten ihn für eine der zahlreichen Abänderungen der Ch. Plantaginis. Mit völliger Gewissheit ist dieser Meinung zu widersprechen, und gebe ich hier eine genauere Beschreibung dieser ausgezeichneten Art. Paykull hat sie zuerst sehr genau beschrieben, auch kenntlich abgebildet.

Chelonia Quenseli (Payk.) — schwarz, Halskragen in der Mitte gelb, Halsschild gelb gestreift; Hinterrand oben mit gelben Seitenflecken, unten mit gelben Querstreifen; Vorderflügel mit gelben Längslinien und einer winkeligen Querlinie vor der Flügelspitze: Hinterflügel am Unterrande mit einer winkeligen, gelben Linie, Flügelfranzen gelb.

Paykull, Skrivter af Naturhistorie Selskabet. II. 2. p. 99. Tab. II. fig. 2. Bombyx Quenseli.
Fab. Ent. syst. III. 1, p. 454. B. strigosa.
Schneider, N. Magazin, p. 589. B. Quenseli.
Hübner, Bombyces fig. 535 (♂) fig. 354. 355. (♂) B. Quens.
Duponchel, Lépid. de France. Suppl. 3. p. 51. pl. IV. fig. 3. Chelonia Quenseli.

Zetterstedt, Insecta lapponica p. 930. Chel. Quenseli.
Herrich-Schäffer, System. Bearbeitung II. pag. 145. Chel. Quenselii.

Ch. Quenseli hat die Grösse der kleineren Stücke der Ch. Plantaginis. Kopf, Halsschild und Hinterleib sind besonders beim ♂ etwas breiter und ist die Behaarung mehr anliegend als bei dieser.

Kopf schwarz; über dem Mund ein gelbes Längsfleckchen; die Stirn breiter als bei Plantaginis und stehen daher die Fühler weiter auseinander. Augen schwarzbraun.

Fühler bei beiden Geschlechtern dicker und nach der Spitze zu weniger verdünnt, als bei Plantaginis. Beim ♀ sind sie auch etwas kürzer. Beim ♂ kürzer gekämmt und der Stiel schwarz. Die Kämme haben die Länge des Durchmessers des Schaftes. (Bei Plantaginis sind sie doppelt so lang, als der Schaft dick ist.)

Palpen schwarz, an der Spitze gelb; etwas länger als bei Plantaginis. Zunge gelb.

Halsschild schwarz, die beiden Lappen des Halskragens ringsum gelb gerandet und erscheint hierdurch auf der Mitte des Halskragens eine gelbe Längslinie, die bei Plantaginis fehlt. Die gelbe Zeichnung ist in beiden Geschlechtern vorhanden und stets viel stärker ausgedrückt als bei Plantaginis, wenn sie bei dieser überhaupt vorhanden ist. In der Mitte zwei gelbe Längslinien, die sich hinten vereinigen und ein ziemlich breites, schwarzes Längsfeld einschliessen. Die langen Schulterdecken mit einer gelben Linie eingefasst, und sind daher auf dem Halsschilde, wenn diese abstehen 6, wenn sie anliegen 4 gelbe Längslinien sichtbar. Die beiden mittleren Linien sind länger und berühren die Basis des Hinterleibes, Brust schwarz.

Hinterleib schwarz, oben an beiden Seiten durch Seiten durch gelbe Einschnitte gefleckt; unten mit gelben Querlinien. Auch die äusseren männlichen Geschlechtstheile, die ich jedoch nicht genau untersuchen konnte, scheinen bei beiden Arten eine etwas verschiedene Bildung zu haben.

Flügel: Sowohl die Vorder- als Hinterwinkel schmäler als bei Plantaginis und während bei dieser die Hinterflügel weit über die Spitze des Hinterleibes hinausragen, sind sie hier kürzer oder kaum so lang als der Hinterleib. Vorderflügel oben schwarz und dadurch, dass alle Flügeladern einfarbig gelb sind, mit vielen gelben Längslinien durchzogen. Vor der Flügelspitze zieht sich vom Ober- zum Unterrande eine gelbe Linie im Ziekzack, vier Winkel bildend, herunter, die etwas breiter als das Geäder ist. Der obere erste Winkel springt nach Aussen vor. Die Unterseite

gleicht der oberen, nur ist die helle Zeichnung mehr verloschen. Hinterflügel schwarz, am Unterrande nach Aussen eine gelbe Zackenlinie, aus vier Winkeln bestehend. Unterseite ähnlich der oberen. — Alle Franzen, mit Ausnahme der inneren der Hinterflügel, sowie alle Flügelränder, gelb. Der Vorder- und Hinterrand der Vorderflügel ist stets gelb, während bei Plantaginis, besonders beim ♀, die nächste gelbe oder schwarze Färbung auch den Rand einnimmt.

Beine schwarz, gelb gefleckt. Vorderbeine: Hüften innen einen gelben Fleck; Schenkel vor der Spitze einen breiten gelben Ring; Schienen an der äusseren Seite der Länge nach gelb. Mittelbeine: nach aussen vor der Schenkelspitze ein gelbes Fleckchen; Schienen wie an den Vorderbeinen. Hinterbeine: wie die mittleren, aber auch die Tarsen auf der äusseren Seite gelb.

Die Raupe ist von der Gestalt der Ch. Plantaginis; ziemlich lang, und dicht schwarz behaart; mit dicken, schwarzen und an den Seiten einer Reihe weisslicher Warzen besetzt; Bauchseiten fuchsroth behaart. Kopf und Beine glänzend schwarz.

Die Puppe ist jener der Plantaginis ähnlich, ziemlich dick, wenig glänzend, schwarzbraun, bläulich bereift, mit fast gleich breiter, am Ende mit kleinen Zähnchen besetzter Spitze.

Ich habe die Raupe zwischen Steinen gefunden, und vermuthe, dass sie sich von verschiedenen niederen Pflanzen nährt, womit ich sie auch während der Reise fütterte.

Es scheint diese Art nur im hohen Norden und in hohen Alpengegenden zu leben. Das von Quensel entdeckte, von Paykul beschriebene und abgebildete — das von Chardigny aus Petersburg mitgebrachte, von Duponchel beschriebene und abgebildete — ebenso das von Zetterstedt aus der Sammlung von Schönherr beschriebene, so wie das aus der Sammlung von Postin von ihm erwähnte Exemplar — diese alle sind aus Lappland. Ein Exemplar sah ich in der Sammlung von Bremi in Zürich, das vor länger als 25 Jahren von dem Kaufmann Joh. Jac. Scheuchzer, damals in Chur, später in Basel, auf den Alpen Graubündens gefunden worden war. Eben daher sind die beiden vorerwähnten Exemplare von Mengold, so wie ein drittes von demselben gefundenes, das sich gleichfalls in der Sammlung von Bremi befindet und das von mir aufgefundene. Ein Exemplar, das sich jetzt in dem Berliner Museum befindet, fand Apetz in Tyrol. Die von Hübner abgebildeten beiden Exemplare (wovon das ♂ nur eine Copie sein soll), stammen nach einer brieflichen Mittheilung von Herrich-Schäffer aus La-

brador. Schon wegen des Fundortes glaube ich nicht, dass der von Blanel bei Harzburg einmal aufgefundene Spinner die Ch. Quenseli ist, vermuthe vielmehr in ihr eine der vielen Abarten der Ch. Plantaginis

Nach den neun Exemplaren, von welchen ich fünf in natura und vier aus Abbildungen kenne, variirt diese gleich den verwandten Arten bedeutend, aber bei allen sind sämmtliche Adern der Vorderflügel, ohne die geringste Unterbrechung gelb oder weisslich. Mein ♀ Exemplar gleicht völlig dem ♂ von Paykull, nur sind bei diesem die Längslinien und der Zackenstreif der Vorderflügel etwas breiter; auch hängt die zweite gelbe Linie mit der dritten in der Mitte und im letzten Drittel durch einen gelben Fleck zusammen. — Das ♂ Exemplar von Mengold gleicht meinem ♀, nur ist bei ihm alle gelbe Zeichnung fast weiss. Das Fleckchen über dem Munde fehlt, dagegen steht ein weisses Fleckchen innen, dicht an der Wurzel eines jeden Fühlers. Hinterflügel oben ganz schwarz, unten mit einigen weisslichen verloschenen Flecken, besonders den Adern entlang. — Das ♀ von Mengold gleicht in der Zeichnung dem von Duponchel abgebildeten, auffallend kleinen ♀; jedoch verlängert sich bei ihm auf den Vorderflügeln die Querbinde vor der Flügelmitte nicht bis fast zum Hinterrande, sondern nur bis zur Flügelmitte. Der grosse unregelmässige Fleck auf den Hinterflügeln ist noch stärker hervortretend und höher gelb, als die gelbe Farbe der Vorderflügel. Auf der Unterseite ist die gelbe Farbe noch mehr vorherrschend. Der gelbe Hinterleib hat beiderseits eine Reihe schwarzer Randfleckchen und über die Mitte eine Längsreihe breiter, schwarzer Flecken, die nur den Unterrand der Segmente schmal gelb lassen. Auf der Unterseite hat der Hinterleib ausser den gelben Querlinien auch noch eine gelbe Mittellinie. Der Kopf ist oben gelb und hat auf dem Scheitel ein schwarzes Fleckchen. — Die beiden ♂ Exemplare von Bremi sind sich fast gleich. Die Vorderflügel schwarz, die Adern und die Wellenlinie vor der Spitze weisslich; die Hinterflügel einfarbig schwarz. — Die Hübnerschen Exemplare gleichen in der Färbung ziemlich den Paykullschen, nur sind beim ♀ auf den schwarzen Hinterflügeln, auch die Längsadern gelblich-weiss.

Callimorpha Parthenice Kirby (Richardson Fauna Boreali-Americana pag. 303) und Call. Virguncula Kirby (l. c. p. 304. Tab. 4. fig. 6) sind mit Chel. Quenseli sehr nahe verwandt, vielleicht nur Abarten, die sich durch etwas bedeutendere Grösse und hochgelbe Grundfarbe der schwarzgefleckten Hinterflügel auszeichnen.

Die von Miertsching (Entom. Zeit. Jahrg. 16. p. 112) in den Polargegenden auf der Baring-Insel beobachteten Bärenraupen gehören vielleicht zu diesen Arten.

Nachtrag zu Atelura (Ent. Zeit. Jahrg. 16. p. 368).

Hierher gehört vielleicht die schwefelgelbe Lepisma, die Märkel in der sächsischen Schweiz in Gesellscaft der Ameisen gefunden hat. (Siehe Germar Zeitschrift für Entomologie V. p. 270.)

Lepisma myrmecophila Lucas, aus Algerien, ist von Nicolet auch bei Paris gefunden worden. (Ann. de la Soc. ent. de France. 2 Serie. T. V. p. XLIV.)

Beiträge zur Stettiner Käferfauna.

Miscodera (Clivina, Liochiton) arctica Paykull war im Frühjahr und im Spätherbste 1855 an den Stellen, wo meine Freunde und ich im Laufe der letzten Jahre mehrere hundert Exemplare gefangen haben, durchaus nicht anzutreffen. Das Thier ist zu klein und lebt zu verborgen (von seinem Aufenthalt im Sommer wissen wir hier derzeit noch nichts) als dass man an ein vollständiges Ausrotten durch alzu viele Nachstellung denken könnte: eher wäre an ein Missrathen der Generation durch äussere, etwa meteorologische Umstände zu denken.*) Vor zwei Jahren hat Herr Appell.-Gerichts-Rath Dassel ein Stück dieser Art bei Naugard in Hinterpommern — etwa 6 Meilen von hier — unter ganz homogenen Verhältnissen, wie hier im Winter unter Moos auf dem Sande gefunden. Herr Dr. Roger hat das Vorkommen des Thieres in Oberschlesien bei Ratibor constatirt, Herr von Domer bei Danzig am Seestrande. Nirgends aber weder auf dem Bernina-Pass in den Hochalpen, wo es von Herrn von Heyden, noch bei Petersburg, wo es von meinen dortigen entomologischen Freunden gefangen wurde, ist es in solcher Zahl gefunden worden, als hier, wo ich bisweilen bei dem Abheben einer Moosfläche von etwa $^1/_2$ Quadratfuss an 16 — 20 Stück im Winterschlafe liegen sah. Vor etwa 10 Jahren erhielt ich die Art aus Labrador, aber sie muss auch dort, wie in Lappland, nur einzeln vorkommen, da nur ein Exemplar mitgekommen war, während von anderen arktischen Arten Dutzende gefangen waren.

---

*) Während des Druckes dieses Artikels habe ich am 2. März 1856 an der alten Localität wieder einige Dutzend des zierlichen Thierchens gefangen, so dass die Besorgniss der Ausrottung beseitigt scheint.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Heyden Carl Heinrich Georg von

Artikel/Article: Nachricht über eine in Gesellschaft der Ameisen lebende Lepismene. 181-188